

Die Fülle, die aus Leere kommt

24 leere Stadtplätze zum Thema «Plötzlich diese Leere»

Ein ganz und gar aussergewöhnliches Buch hat die VGS Verlagsgenossenschaft St.Gallen herausgegeben: Die Edition «Plötzlich diese Leere» zu den Folgen der Covid-19-Einschränkungen.

Lockdown-Folgen Schon das Entstehen der Edition ist aussergewöhnlich. Wie Adrian Krüsi in seinem Editorial schreibt, erzählte ihm Fotograf Daniele Lupini von seiner Absicht, die im Shutdown menschenleeren Plätze in Schweizer Städten bildlich festhalten zu wollen. Doch leere Stadtbilder ohne Texte wären der Leere doch zu viel gewesen. Gemeinsam mit der Künstlerin Gilgi Guggenheim und dem Gestalter Marcus Gossolt entwickelte er eine inhaltliche Ausgestaltung. Rasch war das Konzept gefunden. Der Lockdown-Tag 16. März 2020 hatte wie jeder andere Tag 24 Stunden. Stunden, die in die Schweizer Geschichte eingegangen sind. Die Zahl «24» wurde zum Grundgerüst: 24 Fotografien von leeren Plätzen treten in den Dialog mit 24 Essays von namhaften Autorinnen und Autoren. Da ein solches Werk finanziell nicht selbsttragend sein kann, wurden 24 Firmen gesucht, die das Werk unterstützten. Diese konnten als Gegenleistung ihre Geschäftsphilosophie in kurzen Beiträgen veröffentlichen. Interessanterweise stehen die meisten Essays in vollem Gegensatz zu den nüchternen Stadtbildern ohne Menschen. Mitherausgeberin Gilgi Guggenheim fasst die Erkenntnisse der Autorinnen und Autoren lapidar zusammen, indem sie festhält, dass die Leere die grösste Fülle an Möglichkeiten biete. Als erstes werden

die Lesenden mit dem Essay der ersten Bundesrichterin aus St.Gallen, Margrith Bigler-Eggenberger, konfrontiert. Sie stellt nicht in Abrede, dass die Leere Depressionen auslösen kann. Sie könne aber auch eine beruhigende Wirkung haben und einem endlich etwas Ruhe gönnen. Nach der Kuratorin Jacqueline Burkhardt darf man dank Lockdown legitim ausblenden, was viel Energie frisst: Die unliebsamen Ablenkungen oder dieses im dichten Verkehr Zur-Arbeit-Hetzen, das uns täglich aufreibe. Für Hedy Graber, Direktorin Kultur und Soziales beim Migros-Genossenschafts-Bund, hat die Leere Perspektivenwechsel ermöglicht. Clownin Gardi Hutter bezeichnet die Leere gar als Fülle: «In der Leere entsteht Neues. Es ist noch nicht erkennbar, aber spürbar im Werden.» Ursus Wehrli vom Bühnenduo Urs & Nadeschkin stellt fest: «Die Leere erlaubt uns, in alle Richtungen zu denken. Die Leere ist das, wonach wir uns insgeheim alle sehnen. Sie ist der Anfang von allem.» Zahlreich sind die Erkenntnisse im Buch, was die Leere, die meist eher negativ behaftet ist, alles positiv bewirken kann. Nach der Lektüre darf man feststellen, dass der Shutdown letztlich mehr Fülle als Leere gebracht hat. Er warf nicht nur einen dunklen Schatten, sondern ermöglichte auch Lichtblicke. Dabei sollen sich die Lesenden ihre eigenen Gedanken machen, was die Leere gebracht hat. Denn auch hier ist das «Leerbuch» aussergewöhnlich: Es weist nämlich etliche leere Doppelseiten auf, die zu füllen sind. *we*

*Adrian Krüsi, Herausgeber:
«Plötzlich diese Leere», VGS
Verlagsgenossenschaft St.Gallen*